

Zusatzmaterial Schulfernsehen SF DRS	siehe	www.schulfernsehen.ch/zusatzmaterial
Infos zur Seidenherstellung der Schweiz		
Ein Stoff so fein wie Seide		
Vom Ei bis zum farbigen Seidenstoff		
Besprochen in AS 4/2003 auf Seite 44	Begleitmaterial: Marius Boxler	

Seidenherstellung in der Schweiz

Spuren der Seidenherstellung finden sich auch in der Schweiz. In der Stadt Zürich sind aus dem ausgehenden 13. Jahrhundert Vorschriften über das Seiden-, Woll- und Leinengewerbe erhalten geblieben. Als eigentlicher Begründer der Zürcher Seidenindustrie gilt Hans Jacob Werdmüller (1480 bis 1559), ehemals Landvogt in Locarno. Neben dem Handel liess er im Verlagssystem Seide weben. Dabei übernimmt der Geschäftsherr als Verleger Einkauf und Verteilung der Garne, stellt den Webstuhl zur Verfügung und verkauft den fertigen Stoff. Verbindungsmann zu den Heimarbeitern ist der Fergger.

Protestantische Flüchtlinge aus Locarno richteten in Zürich ihre Webereien ein, die später bedeutende Unternehmungen wurden. Ihre Blüte erlebte die Seidenindustrie im 17. Jahrhundert. Im 18. Jahrhundert wurden in Zürich versuchsweise Maulbeerpflanzungen angelegt und Seidenraupen gezogen, hauptsächlich zur Gewinnung von Eiern für den Export. In den dreissiger Jahren des 19. Jahrhunderts waren in der Stadt und der Landschaft Zürich rund 6000 Seidenwebstühle in Betrieb. Ende des Jahrhunderts liefen in 65 Fabriken 11 430 Handwebstühle und 15 150 mechanische Webstühle.

Die Billigkonkurrenz aus China stürzte die Zürcher Seidenindustrie schon Ende des 19. Jahrhunderts in eine tiefe Krise. Darauf gründeten einige Fabrikanten die Zürcherische Seidenwebschule, später eine Abteilung der Schweizerischen Textilfachschule.

In den schwierigen Jahren um 1830 versuchte man auch in Appenzell Ausserrhoden die Seidenraupenzucht einzuführen. 1838 wurden im Kanton 30 000 Maulbeerbäume gezählt, darunter 1300 hochstämmige. Das Vorhaben scheiterte schon bald am ungünstigen Klima. Zudem bereiteten die Pflege der Seidenraupen und die Gewinnung der Seide mehr Mühe als angenommen. Im Tessin erinnern stillgelegte Haspeleien noch heute an die Seidenherstellung, die hier bis zum 1. Weltkrieg Arbeitsplätze anbot. In der Region Basel stark verankert war die Schappe-Industrie, die Seidenspinnerei.

Heute sind die Seidenwebereien fast alle verschwunden. An die einstige Blüte erinnern nur noch Strassenbezeichnungen wie Maulbeerstrasse und der Seidenweg in Bern, die Seidenhofstrasse in Luzern und St. Gallen oder die Seidengasse in Zürich. Im Seidenhandel indes spielt die Schweiz weiter eine zentrale Rolle: 60 bis 70 % des europäischen Handels mit Garnen und Stoffen werden von wenigen Schweizer Firmen kontrolliert.